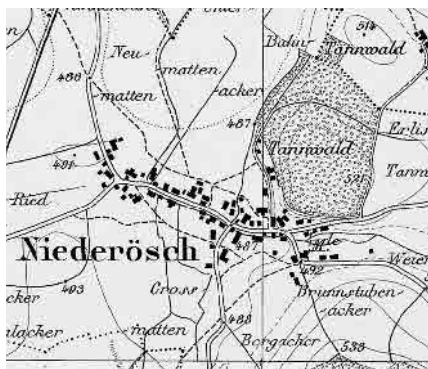


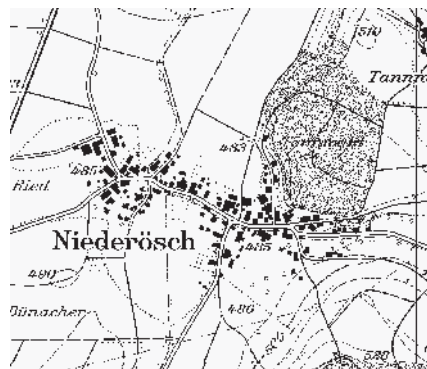


Flugbild 1990, © AGR, Kanton Bern

Strassendorf am Rand der unteren Emmeebene. Weitwirkung der von einem Obstbaumkranz umgebenen Dachlandschaft aus grossen Walm- und Ründidächern. Intakter ländlicher Strassenraum mit offenem Dorfbach, Abfolge von autarken Gehöften. Hübsche Stöckli mit Sandsteingliederungen.



Siegfriedkarte 1884



Landeskarte 2005

Dorf

| | | | |
|----|----|----|-----------------------------------|
| XX | XX | XX | Lagequalitäten |
| XX | XX | XX | Räumliche Qualitäten |
| XX | XX | XX | Architekturhistorische Qualitäten |

Niederösch

Gemeinde Niederösch, Amtsbezirk Burgdorf, Kanton Bern



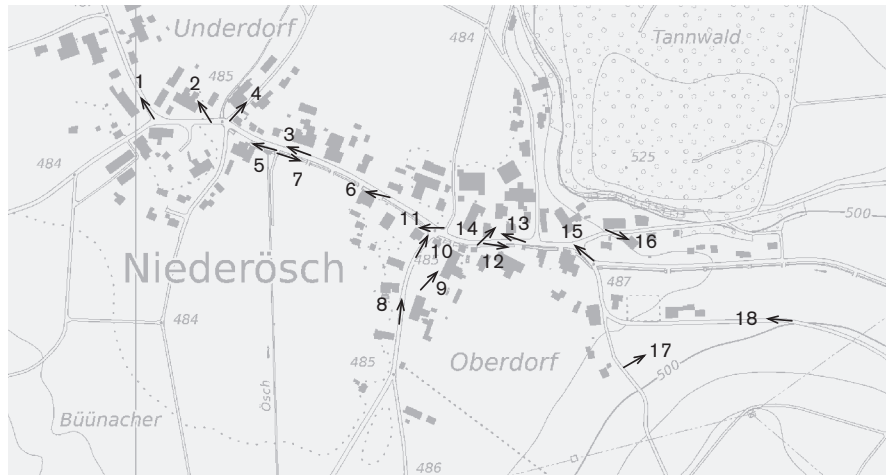
1



2 Bauernhaus, 1785, und Stöckli, 1797



3 Chänerechbach



Plangrundlage: digitalisierter Übersichtsplan UP5, © Amt für Geoinformation des Kantons Bern
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2009: 1–18



4



5 Hälblingspeicher, 1686



6 Ehem. Käserei, 1916



7

Niederösch

Gemeinde Niederösch, Amtsbezirk Burgdorf, Kanton Bern



8



9



10



11 Spritzenhaus, 1815



12



13 Herrenstock, 1835



14 Stöckli, 1841



15



16 Alte Mühle, 1813

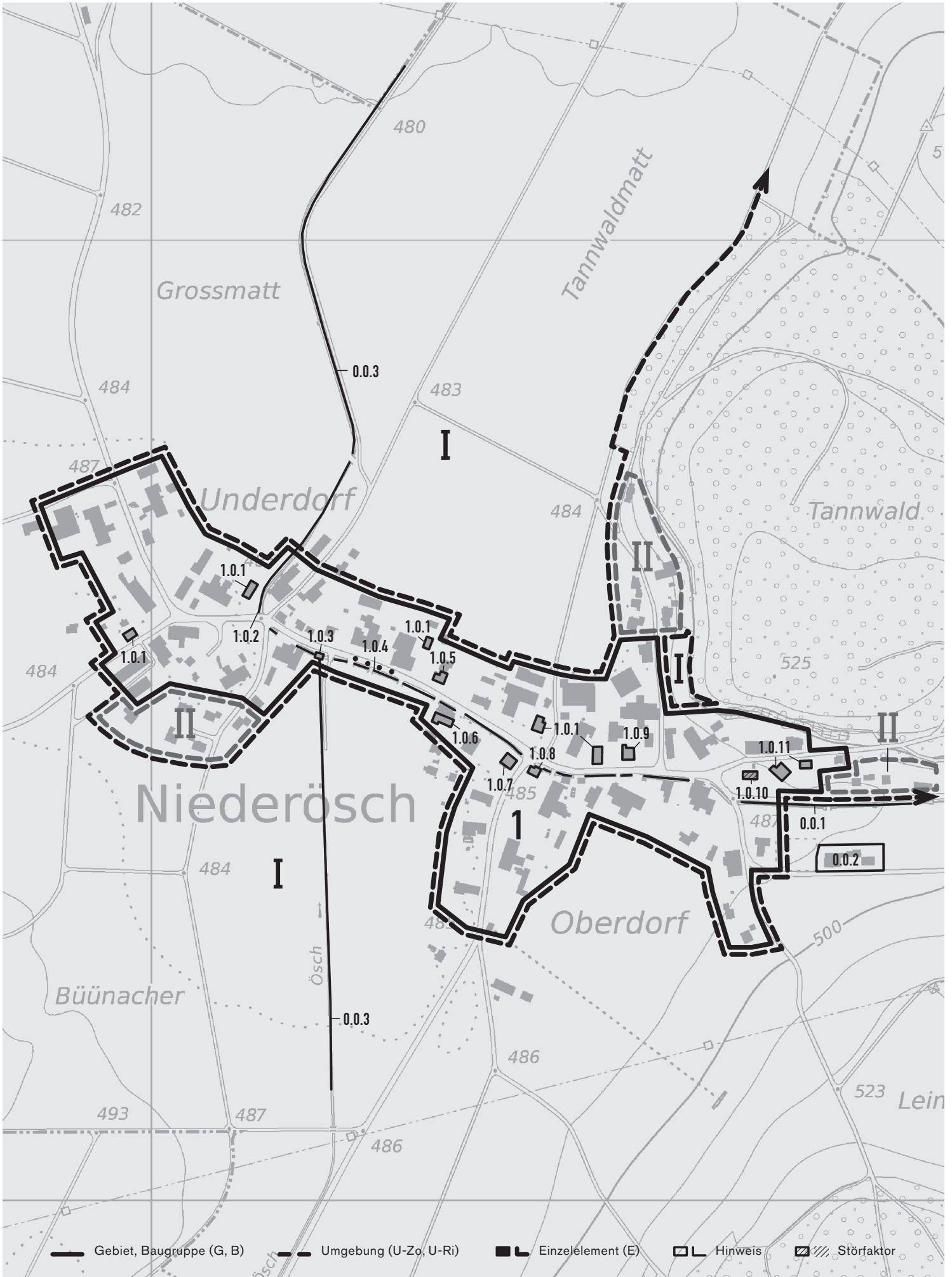


17 Schulhäuser, 1806 und 1878



18

Plangrundlage: digitalisierter Übersichtsplan UP5, © Amt für Geoinformation des Kantons Bern



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- - - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelement (E)
- L Hinweis
- ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

| Art | Nummer | Benennung | Aufnahmekategorie | Räumliche Qualität | Arch. hist. Qualität | Bedeutung | Erhaltungsziel | Hinweis | Störend | Bild-Nr. |
|------|--------|--|-------------------|--------------------|----------------------|-----------|----------------|---------|---------|--------------------|
| G | 1 | Strassendorf mit entlang der Strasse verlaufendem Bach, Abfolge von stattlichen Gehöften, kleiner Mühlebezirk, 18./19. Jh. | AB | × | × | × | A | | | 1–16, 18 |
| | 1.0.1 | Verputzte Stöckli mit Sandsteingliederungen, 2. H. 18. Jh./1. H. 19. Jh. | | | | | | o | | 2, 13, 14 |
| | 1.0.2 | Ösch, schmaler Bach (auch 0.0.3) | | | | | | o | | |
| | 1.0.3 | Hälblingspeicher über dem Zusammenfluss von Chänerechbach und Ösch, 1686 | | | | | | o | | 5 |
| | 1.0.4 | Chänerechbach, schmaler Wasserlauf entlang der Strasse mit zahlreichen Übergängen, im Zentrum kurze Pappelreihe (auch 0.0.1) | | | | | | o | | 3, 5–7, 11, 12, 15 |
| | 1.0.5 | Wohnhaus mit Werkstatt, 20. Jh., Unterbruch in der Abfolge von traufständigen Bauernhäusern | | | | | | o | | |
| | 1.0.6 | Ehem. Käserei, mächtiger Heimatstilbau, 1916 | | | | | | o | | 6 |
| | 1.0.7 | Gasthof «Löwen», hell verrandeter Ständerbau mit abgewalmtem Satteldach, 1906 | | | | | | o | | |
| | 1.0.8 | Spritzenhaus, rittlings über Bach, 1815, angebaut an Stöckli | | | | | | o | | 10, 11 |
| | 1.0.9 | Herrenstock, vornehmes Wohnhaus mit Mansardwalmdach und Sandsteingliederungen, 1835 | | | | | | o | | 8 |
| | 1.0.10 | Einfamilienhaus mit Ziergarten in exponierter Situation, um 1960 | | | | | | o | | 18 |
| | 1.0.11 | Alte Mühle, beidseitig Ründifronten mit Zopfbügen, 1813; daneben ehem. Mühlestock mit Mansardwalmdach, 1797, erneuert 1907 | | | | | | o | | 16, 18 |
| U-Ri | I | Weitgehend unverbaute Ebene, im Südosten leicht ansteigendes Wies- und Ackerland, am Ortsrand einzelne Einfamilienhäuser | a | | | × | a | | | 3, 18 |
| | 0.0.1 | Chänerechbach, entlang der Strasse (auch 1.0.4) | | | | | | o | | |
| | 0.0.2 | Schulhäuser, verputzter Bau mit geknicktem Walmdach, 1806, jüngeres Schulgebäude von 1878, verbunden mit Zwischenbau 20. Jh. | | | | | | o | | 17, 18 |
| | 0.0.3 | Ösch, schmaler Wiesenbach, teilweise kanalisiert (auch 1.0.2) | | | | | | o | | |
| U-Zo | II | Kleine Neubaubereiche | b | | | / | b | | | |

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Auf 886 datiert die früheste urkundliche Erwähnung des Orts als Osse im Güterverzeichnis des Klosters St. Gallen. Ösch gehörte schon zu jener Zeit zum Kirchspiel Kirchberg und kam mit diesem 994 an das Kloster Selz im Elsass. Vom 13. bis 14. Jahrhundert hatten auch kyburgische Dienstleute Besitz im heutigen Gemeindegebiet. Im Jahr 1310 unterschied die Bezeichnung Öschge inferioris den Ort vom benachbarten Öschge superioris. 1423 gelangten Gericht, Twing und Bann an die Stadt Burgdorf und diese fasste den Ort mit Rumendingen, Oberösch und Bickigen in der Vogtei Grasswil zusammen. Die hohe Gerichtsbarkeit unterstand dem Landvogt von Wangen. Während der Helvetik gehörte Niederösch zum Distrikt Burgdorf, seit deren Ende zum Oberamt und späteren Amtsbezirk Burgdorf. Nach wie vor besteht eine enge Kooperation zwischen den Gemeinden Niederösch, Oberösch und Rumendingen. Pfarrgenössig ist der Ort nach Kirchberg.

Niederösch liegt am Rande der breiten Schwemmebene der Emme an der Ösch und an ihrem Zufluss Chänerechbach. Die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgebaute Überlandstrasse von Bern nach Olten, die Neue Aargauerstrasse, führt westlich an dem Ort vorbei. Bis heute wird Landwirtschaft betrieben, die Anzahl der aktiven Landwirte ist jedoch stark zurückgegangen. 1827 hatte eine erste Käserei ihren Betrieb im sogenannten Küherhaus aufgenommen. Der 1866 erstellte Käseereineubau wurde 1916 durch das heutige Gebäude ersetzt. Die Käseproduktion wurde allerdings 2008 aufgegeben. Bereits im 15. Jahrhundert existierte eine Mühle; der Mühlestock wurde 1797 ergänzt, das alte Gebäude 1813 nach einem Brand wiederaufgebaut. Infolge des Feuers, das 1812 im Ofenhaus der Mühle ausgebrochen war, wurden im Ort 22 Firste zerstört. Das alte Schulhaus wurde 1806 im Stil einer Berner Campagne erstellt, ein grösseres Gebäude kam zwischen 1877 und 1879 in seiner unmittelbaren Nachbarschaft zu stehen. Heute verbindet ein Zwischentrakt die beiden Altbauten.

Die auf der Siegfriedkarte von 1884 verzeichnete Siedlung hatte schon beinahe die heutige Ausdehnung: Am Rande der Ebene und quer zum Haupttal der Ösch bestand bereits damals eine verhältnismässig dichte Bebauung vorwiegend beidseitig der leicht gebogenen, nach Osten ins Chänerechtal führenden Strasse. Bis Ende des 20. Jahrhundert änderte sich diese Struktur wenig, erst seit der Jahrtausendwende findet eine bescheidene Bautätigkeit statt. Der Ort weist denn auch ab Mitte des 19. Jahrhunderts einen kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang auf, von 362 Einwohnern im Jahr 1850 auf 223 Personen im Jahr 1990. 2009 betrug die Einwohnerzahl wieder 242 Personen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Im noch weitgehend bäuerlich geprägten Ort reihen sich die Gehöfte entlang der leicht gewundenen Strasse (1). Sie bestehen aus je einem stattlichen Ackerbauernhaus, einem Stöckli, einem Speicher und weiteren Nebenbauten. Vor den Wohnteilen liegen gepflegte eingezäunte Vorgärten, mächtige Bäume flankieren die Hofplätze und im rückwärtigen Bereich schliessen Obstbäume an. Die autark wirkenden Gehöfte scheinen wie zufällig aneinandergereiht, den Zusammenhalt schafft der offen entlang der Strasse verlaufende Chänerechbach. Durch den Wechsel von Stöckli, Speichern und Bauernhäusern sowie durch deren Stellung längsseitig direkt an der Strasse oder giebelseitig hinter Vorgärten entsteht ein spannungsvoller Raum. Die zahlreichen besonders aufwendig ausgeführten Stöckli befinden sich häufig rechtwinklig zum Haupthaus, manchmal auch parallel. Die grossen Ackerbauernhäuser mit mächtigen Dächern sind unterschiedlich konstruiert und gestaltet. Die ältesten sind wohl Hochstudkonstruktionen mit Vollwalmdächern, die giebelseitig über dem Wohnteil meistens zu einem Viertel oder zur Hälfte angehoben sind. Bei den Bauernhäusern des 19. Jahrhunderts sind Ründinen verbreitet. Riegbauten stehen neben zum Teil bemalten oder mit Schindeln verrandeten Ständerbauten. Die Stöckli wiederum gleichen sich, es sind meistens verputzte Ründibauten mit Ecklisenen oder

Simsen aus Sandstein (1.0.1) – solche Fassadengliederungen waren im Berner Mittelland um 1800 ein wichtiges Gestaltungselement. Zahlreich sind auch die aus jeweils einem Jurakalksteinblock gehauenen Brunnen.

Lang gezogenes Strassendorf

Am nordwestlichen Ortseingang, von Öschberg und Koppigen her, bilden traufständige Bauernhäuser eine torartige Situation. Im Anschluss daran senkt sich die Strasse leicht in einem Bogen zu einem platzartigen Strassenraum, der von imposanten Giebelfronten geprägt ist. Besonders eindrücklich ist, wie ein grosses Bauernhaus mit Halbwalmdach und Bühnislaupe und ein verputztes Stöckli mit Sandsteingliederungen und abgewaltem Ründidach mit den Giebelfassaden einen grossen eingezäunten Buchgarten nach barockem Vorbild umfassen. Ab der Verzweigung ist die Strasse von einem offenen Wasserlauf begleitet, zuerst von der Ösch (1.0.2), welche in einer Schleife am erwähnten Vorgarten und Stöckli vorbei nach Norden abfließt, darauf vom Chänerechbach (1.0.4). Am Zusammenfluss der beiden Bäche steht ein stattlicher Hälblingspeicher (1.0.3) rittlings über dem Wasser.

Markante Stöckli im Zentrum

Bachaufwärts beschränkt sich die Bebauung zunächst auf die nördliche Strassenseite. Ein traufständiges Bauernhaus schiebt sich mit seinem seitlich weit hinunterreichenden Walmdach in den Strassenraum vor. Die Pappelreihe auf der anderen Seite ersetzt räumlich das fehlende bauliche Gegenüber. In der Ortsmitte markieren der Gasthof «Löwen» (1.0.7) und das kleine Spritzenhaus (1.0.8) die Abzweigung in einen Bebauungsarm mit Bauten aus dem frühen 20. Jahrhundert an der Strasse nach Oberösch. Das an ein Stöckli angebaute Spritzenhaus trägt eine Inschrift zur Erinnerung an den Brand von 1812. Es gehört wie ein weiterer Wagenschopf zu den Kleinbauten über dem Bach, welche den Strassenraum gliedern und wichtige Akzente setzen. Im östlichen Abschnitt der Strassenbebauung sind die giebelständigen Bauernhäuser und wertvollen Stöckli besonders markant, vor allem auch der stattliche Herrenstock mit Mansardwalmdach (1.0.9). Das

Ründibauernhaus mit regelmässigem Rieg ist in der Verzweigung am Aufgang zum Mühlebezirk raumwirksam und allseitig schon von weitem sichtbar. Der Bezug zur Mühle ist durch ein auffallendes Einfamilienhaus beeinträchtigt (1.0.10). Das alte Mühlegebäude, ein verputzter Bau mit beidseitiger Ründi, und der spätbarocke Mühlestock mit Mansardwalmdach (1.0.11) liegen leicht erhöht über der Durchgangsstrasse. Am sanften Hang südlich dieses Bezirks reihen sich, etwas abgesetzt vom Dorf, die beiden Schulhäuser (0.0.2). Das ältere ist am geknickten Walmdach zu erkennen.

Umgebungen

Den Ort umschliesst weitgehend unverbautes, leicht modelliertes Landwirtschaftsland (I). Einzig am nordöstlichen Ortsrand ragen steil Sandsteinfelsen eines waldbestandenen Hubels auf. Sie bilden den Hintergrund der Mühlebauten. An die von Obstbäumen eingefassten Ortsränder wurden an mehreren Stellen neue Einfamilienhäuser platziert, die häufig vor allem durch ihre helle Farbe den Übergang von der Altbauung zum Kulturland verunklären (II).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Ursprüngliche Zwischenbereiche mit barock gestalteten Vorgärten, Hosteten, ungeteerten Vorplätzen, Jurasteinbrunnen usw. erhalten und pflegen.

Den Chänerechbach keinesfalls zudecken, die Uferbepflanzung und die Pappelreihe erhalten.

Auf einen Strassenausbau verzichten.

Allfällig notwendige Um-, An- und Neubauten äusserst sorgfältig planen und ausführen, Denkmalpflegefachleute beiziehen.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Trotz der Situation in fast flachem Gelände am Rande der Ebene bemerkenswerte Lagequalitäten, weil weitgehend unverbaut; grosse Weitwirkung der durch unterschiedliche Volumen gegliederten, von Obstbäumen umgebenen Dachlandschaft. Aus den grossen Dächern der Bauernhäuser ragen die hellen Fronten der Stöckli oder hohe Hofplatzbäume heraus.

XX/ Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten des bäuerlichen Strassenraums durch die gestaffelte Stellung der Bauten an der leicht gewundenen, vom Bach begleiteten Strasse; Folge von geschlossenen Hofräumen, zahlreiche reizvolle Durchblicke in Gärten und in die anderen Ortsteile.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der gut erhaltenen und vielfältigen bäuerlichen Bauten aus dem späten 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere auch dank der verputzten Stöckli und Herrenstöcke mit Sandsteingliederungen. Zum Teil einheitliche Bauformen, die auf die Wiederherstellung nach dem Brand von 1812 zurückzuführen sind.

2. Fassung 06.2009/zwe

Filme Nr. 4715, 4716 (1982);
8350, 8381 (1994)
Digitale Aufnahmen (2009)
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
613.281/218.546

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung